

Predigt 30.9.18, 10 Uhr, Warschau

^{ZUR} **Psalm 104:1** Lobe den HERRN, meine Seele.

HERR, mein Gott, du bist so gross.

In Hoheit und Pracht bist du gekleidet,

² der du dich hüllst in Licht wie in einen Mantel,

der den Himmel ausspannt wie ein Zelt,

³ der im Wasser seine Gemächer baut,

der Wolken zu seinem Wagen macht,

auf Flügeln des Sturms dahinfährt,

⁴ der Winde zu seinen Boten bestellt,

zu seinen Dienern lohendes Feuer.

¹⁰ Quellen schickt er in die Täler,

zwischen den Bergen fliessen sie dahin.

¹¹ Sie tränken alle Tiere des Feldes, Wildesel stillen ihren Durst.

¹² An ihren Ufern wohnen die Vögel des Himmels,

aus dem Gezweig erschallt ihre Stimme.

¹³ Von seinen Gemächern aus tränkt er die Berge,

von der Frucht deiner Werke wird die Erde satt.

¹⁴ Gras lässt er sprossen für das Vieh und Kraut dem Menschen zunutze,

damit er Brot hervorbringe aus der Erde

¹⁵ und Wein, der des Menschen Herz erfreut,

damit er das Angesicht erglänzen lasse von Öl

und Brot das Herz des Menschen stärke. ...

²⁷ Sie alle warten auf dich, dass du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit.

²⁸ Gibst du ihnen, so sammeln sie ein,

tust du deine Hand auf, so werden sie satt von Gutem.

²⁹ Verbirgst du dein Angesicht, erschrecken sie,

nimmst du ihren Atem weg, kommen sie um und werden wieder zu Staub.

³⁰ Sendest du deinen Atem aus, werden sie erschaffen,

und du erneuerst das Angesicht der Erde. ...

³³ Ich will dem HERRN singen mein Leben lang,

will meinem Gott spielen, solange ich bin. ...

Lobe den HERRN, meine Seele. Hallelujah. (Ps. 104:1-35 ZUR)

Lesung

Wir kennen das Widderhorn nicht als Instrument im Gottesdienst. In allen jüdischen Gemeinden wird zu Beginn des neuen Jahres und am Ende des Versöhnungstages, des Jom Kippur, das Schofar, das Widderhorn geblasen. Dieses uralte Blasinstrument soll die Stimme des Gebets, die Stimme der Propheten den Menschen ins Herz dringen lassen.

Ich lese einen Abschnitt aus dem Buch Jesaja:

Lesung: ^{ZUR} **Jesaja 58**¹ Rufe aus voller Kehle, halte dich nicht zurück! Einem Schofar gleich erhebe deine Stimme, und verkünde meinem Volk sein Vergehen und dem Haus Jakob seine Sünden! ² Tag für Tag suchen sie mich, und es gefällt ihnen, meine Wege zu erkennen. Wie eine Nation, die Gerechtigkeit übt und das Recht ihres Gottes nicht verlassen hat, fragen sie mich nach den Satzungen der Gerechtigkeit, es gefällt ihnen, wenn Gott sich nähert.

... ⁷ Bedeutet es nicht, dem Hungrigen dein Brot zu brechen und dass du Arme, Obdachlose ins Haus bringst? Wenn du einen Nackten siehst, dann bedeck ihn, und deinen Brüdern sollst du dich nicht entziehen! ⁸ Dann wird dein Licht hervorbrechen wie das Morgenrot, und rasch wird deine Heilung gedeihen, vor dir her zieht deine Gerechtigkeit, und deine Nachhut ist die Herrlichkeit des HERRN. ⁹ Dann wirst du rufen, und der HERR wird antworten, du wirst um Hilfe rufen, und er wird sprechen: Sieh, hier bin ich! Wenn du aus deiner Mitte das Joch entfernst, das Zeigen mit dem Finger und die unrechte Rede ¹⁰ und dem Hungrigen gewährst, was du selbst zum Leben brauchst, und satt machst den, der gedemütigt ist, dann wird dein Licht aufstrahlen in der Finsternis, und deine Dunkelheit wird sein wie der Mittag. ¹¹ Und allezeit wird der HERR dich leiten, und in dürrem Land macht er dich satt, und deine Knochen macht er stark. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, deren Wasser nicht trügen. ¹² Und die von dir abstammen, werden die uralten Trümmerstätten aufbauen, die Grundmauern vergangener Generationen wirst du aufrichten. Und du wirst Der-die-Bresche-zumauert genannt werden, Der-Pfade-wieder-herstellt-damit-man-wohnen-kann. (Isa. 58:7-12 ZUR)

Predigt: ^{ZUR} **Matthäus 6**²⁵ Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen werdet, noch um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? ²⁶ Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen - euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht mehr wert als sie? ²⁷ Wer von euch vermag durch Sorgen seiner Lebenszeit auch nur eine Elle hinzuzufügen? ²⁸ Und was sorgt ihr euch um die Kleidung? Lernt von den Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht, ²⁹ ich sage euch aber: Selbst Salomo in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von ihnen. ³⁰ Wenn Gott aber das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! ³¹ Sorgt euch also nicht und sagt nicht: Was werden wir essen? Oder: Was werden wir trinken? Oder: Was werden wir anziehen? ³² Denn um all das kümmern sich die Heiden. Euer himmlischer Vater weiss nämlich, dass ihr das alles braucht. ³³ Trachtet vielmehr zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das alles dazugegeben werden. ³⁴ Sorgt euch also nicht um den morgigen Tag,

denn der morgige Tag wird für sich selber sorgen. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Last. (Matt. 6:25-34 ZUR)

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

Blumen auf dem Feld, Vögel am Himmel.

Sogar in der Stadt hören wir die Vögel inmitten des Lärms der Strasse.

Auch in der **Stadt** sehen wir sie, die Blumen,
die so viel **Kraft** haben,

dass sie zwischen Pflastersteinen und Rissen im Asphalt blühen.

Unser heutiger Predigttext ist einer der Texte, die **wir alle kennen**.

Er stammt aus der Bergpredigt.

Jesus, so schreibt Matthäus,

sei mit seinen Schülerinnen und Schülern auf einen **Berg** gestiegen.

Dort, ausserhalb der Stadt, **abseits des geschäftigen Treibens**,

hat er sich gesetzt. Dann hat er gepredigt.

Wir **kennen** diesen Text aus der Bergpredigt von den Lilien und den Vögeln.

Jesus erzählt **farbig** in Bildern.

Jesus nimmt die Erfahrungswelt seiner Zuhörerinnen und Zuhörer auf.

Die Menschen kennen die farbigen **Lilien**, die roten **Anemonen**.

Blumen, die nach dem Winterregen **wachsen**, **mitten** in der **Wüste**,
mitten im dünnen Land. Sie wachsen **einfach**.

Kein Gärtner, kein Bauer pflanzt sie, sorgt für sie.

Von **selber** spriessen und gedeihen sie,
sobald sie genügend Wasser haben.

Bald, und das wissen Jesu Zuhörende auch,

bald kommt der **heisse Wüstenwind** aus dem Osten

und lässt alles verdorren. **Jetzt** aber **blüht** es vor ihren inneren Augen.

Auch wir **sehen** Blumen.

Anemonen oder Rosen, Sonnenblumen oder Akelei.

Wir sehen Blumen, die **einfach** so **wachsen**.

Wir kennen die **Vögel**. Die Spatzen, die Amseln, die Krähen.

Die einen machen uns Freude, die anderen ärgern uns.

Um unsere Kirche in Gümligen fliegen im Sommer die **Mauersegler**.

Sie sind nicht zu überhören. Doch jetzt sind sie längst wieder weg.

Tausende Kilometer legen sie zurück ins Winterquartier.

Und kommen nächstes Jahr wieder. Pünktlich Ende Mai.

Eines ist allen diesen Vögeln **gemeinsam**:

Sie legen sich **keinen** Not-Vorrat an.

Sie leben von Mücken und anderen Insekten,
die am Himmel schwirren.

Sie **sorgen** nicht.

Wir **kennen** die Geschichte.

Wir wissen, dass auch **wir** nicht anders leben können
als die Lilien und die Vögel.

Wir verdanken – wie die Vögel – unser Leben **anderen**. ...

Dem anderen. Gott.

Sie mögen einwenden, dass wir Vorratshäuser haben,
dass wir im Kaufhaus Nahrung und Kleidung immer wieder kaufen können.

Dass wir – jedenfalls viele von uns – doch im **Überfluss** leben.

Die **meisten** haben genug von allem, was sie zum Leben brauchen.

Warum nun hören wir diese Geschichte, diesen Text?

Wir kennen den Text. Wir kennen die Geschichte.

Was fehlt uns denn zum **Glücklichsein**?

Was fehlt uns zum **erfüllten** Leben?

Was macht uns Kummer? Welche Sorgen drücken uns?

Und nun lässt sich eine lange **Liste** zusammenstellen.

Mein Rücken tut mir weh.

Meine Augen sind nicht mehr, was sie einmal waren.

Mein Konto ist zu schnell leer.

Mit meiner Arbeit bin ich nie fertig. Und so weiter.

Sorgen über Sorgen.

Manchmal scheinen sie mir gross, zu gross zu werden.

Doch was sind **meine** Sorgen?

Ich weiss, wir alle wissen von vielen anderen.

Wenn ich in die Runde blicke,
dann verstumme ich mit **meinen** Sorgen.
Sie werden nichtig und klein.
Und doch: **meine** Sorgen sind zunächst die,
die mir am nächsten sind,
die ich zu allererst sehe, spüre, die **mich** belasten.
Keine Frage. Das geht uns allen gleich.
Ich kann das alles **nicht** so **leicht** zur Seite legen.
Ich kann nicht so leicht das Sorgen um Essen, Trinken, Kleider, Arbeit, Gesundheit zur Seite legen. Es bleibt da. Es belastet. Beschwerd. Keine Frage.
Sorgt Euch **nicht**, sagt der Bergprediger.
Das aber ist einfacher gesagt als getan.
Vertrauen?
Vertrauen auf jene, die für unsere Sicherheit zu garantieren vorgeben?
Mit Waffen? Mit Kriegen?
Es ist verzwick. So **kindlich-zuversichtlich** wie es Matthäus überliefert, können wir nicht (mehr) leben, handeln, hoffen:
Euer himmlischer Vater weiss, dass ihr das alles braucht.
³³ Trachtet vielmehr zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das alles dazugegeben werden.
³⁴ **Sorgt** euch also nicht um den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selber sorgen.
Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Last.
Sorgen und Vorsorgen – nein, das sei doch **gar nicht nötig**.
Davon sind die Christen in der Gemeinde des Matthäus überzeugt.
Einfacher gesagt als getan. Die **Zweifel** nagen. Ich sehe ihn nicht, ich spüre ihn nicht, den **Segen**, der uns jeden Sonntag auf den Weg mitgegeben wird. Spüre ich etwas von dem mir **freundlich** zugewandten **Gesicht** all jener um mich herum? Oder fluchen wir uns an, weil wir nicht die gemeinsame Sprache finden, die es für eine gelingende Begegnung braucht?
Und jetzt: Warum nur singen wir?
Weil uns **fröhlich** zumute ist?

Weil die **andern** singen? Weil wir uns beim Singen **entspannen**?
Weil uns das Herz **übergeht**?
Die Christen, denen Matthäus schreibt, haben **gefeiert!**
Die Babylonier, die Römer, die **Juden**. Sie haben gefeiert. Und wie.
Den Anfang des neuen Jahres, an dem an den Anfang der Welt und an die göttliche Schöpfung erinnert wird.
In den jüdischen Gemeinden wird jetzt das Laubhüttenfest gefeiert.
Morgen und übermorgen folgen Shmini Azeret und Simchat Tora.
Das Fest der Freude an den Weisungen Gottes. Weisungen zum Leben.
Doch, und da wird das «Sorget nicht» durchbrochen:
Sorgt für Gerechtigkeit. Sucht Gerechtigkeit.
Sorgt für einander. Sorgt für die anderen.
Wie die Diakonia in eurer Gemeinde.
Wie die, die alle gestern geehrt wurden.
Katholiken, Lutheraner, Orthodoxe, Reformierte.
Sorgt nicht – für euch. Sorgt füreinander.
Erntedank, die Früchte, all das Gute bringen wir, legen es auf und vor den Altar.
Grund zur Freude und zum Dank in jedem Fall.
Es geht **weiter**. Immer wieder **neu**, der Weg Gottes mit den Menschen, denn er sorgt für uns.
Sorgt euch nicht.
Zweifel und Fragen **bleiben**. Sorgen bleiben.
Doch: Wenn wir einander zu singen, wenn wir **miteinander** singen, dann sind mindestens für die Zeit des Singens alle Sorgen plötzlich unter den Wolken verborgen.
Über den Wolken scheint die Sonne: «Seht die Lilien auf dem Feld und die Vögel unter dem Himmel.» «Nun danket all» – trotz Sorgen.
Miteinander singen tut gut. Auch wenn uns nicht danach zu Mute ist.
Seht die Vögel!
Beachtet die Lilien –
und lasst dem morgigen Tag seine eigene Sorge. Amen.